

# Hilfe vom Bundespräsidenten

Wie ein Ratinger Horst Köhler zu einem Projekt in Madagaskar lotste

Udo Fredmüller ist bei der LTU beschäftigt. Inmitten es zunächst nicht ungewöhnlich an, wenn er nach Übersee antritt. Doch als Fredmüller Anfang auf die südostafrikanische Insel Madagaskar flog, war eine Dienstreise. Vielmehr hatte der Ratinger in der maldivischen Hauptstadt Antananarivo einen Termin mit Bundespräsident Horst Köhler – und zwar in ehrenamtlicher Funktion. Fredmüller hatte dafür gesorgt, dass Köhler im Rahmen seiner zehntägigen Reise durch das südliche Afrika auch ein Entwicklungsprojekt in Madagaskar besucht, in dem im Juli unter anderem Solarkocher hergestellt. Seit mehr als 10 Jahren arbeitet Fredmüller mit großer Hartnäckigkeit daran, möglichst viele dieser wirtschaftlichen und umweltschonenden Kocher in die dritte Welt zu vermitteln.

Am 10. August 1995 berichtete das Ratinger Wochenblatt über Udo Fredmüllers Aktivitäten. Dieser kann die Probleme der Entwicklungsländer von beruflichen Auslandsreisen aus anschaulich machen. Eines der Probleme dabei besonders in den Tropen sind die Wälder. In vielen Regionen werden ganze Wälder für die Gewinnchance der unaufrichtigen Holzmafia zum Opfer. Das Holz wird aber nicht etwa industriell verarbeitet, sondern einfach verbrannt. Die Menschen haben keinen Strom, sie brauchen Holz zum Kochen. Die so genannte Knappheit aber führt in vielen Ländern vor zehn Jahren zu einer prekären Situation, dass die Wälder durch das Brennholz abgeholzt wurden als die Nahversorger.

Udo Fredmüller konnte diesem Problem nicht weiter tatenlos zusehen. Als er von einem Solarkocher erfuhr, der von einer deutschen Projektgruppe entwickelt worden war, wusste er, was zu tun war: unermüdet dieses praktische Gebot, damit möglichst viele von in Länder der dritten Welt vermittelt werden können. Schließlich nutzen sie die kostenlose und in vielen Ländern im Überfluss vorhandene Sonnenenergie aus. In der Weise werden die Solarkocher sogar in den Entwicklungsländern selbst genutzt, um sich ein Einkommen zu verdienen.

Möglich ist das allemal, denn der Solarkocher SK 14 folgt einem denkbar einfachen Konstruktionsprinzip. Ein mit Aluminium beschichteter Parabolspiegel reflektiert das



Udo Fredmüller erläutert Bundespräsident Horst Köhler und First Lady Eva Luise Köhler anlässlich deren Besuch in der Hauptstadt von Madagaskar, Antananarivo, die Funktionsweise des umweltschonenden Solarkochers SK 14.

Sonnenlicht auf einen Topf im Brennpunkt und kann diesen bis auf 250 Grad aufheizen. Die Kocher können in Afrika montiert werden, nur das Material muss geliefert werden.

„Inzwischen sind rund 20 000 dieser Geräte im Einsatz“, sagt Udo Fredmüller, über dessen Initiative in den letzten Jahren in vielen Medien ausführlich berichtet wurde. Er hätte gern noch mehr vermittelt, allerdings hat er die Erfahrung gemacht, dass es oft nicht reicht, eine Initialzündung zu geben. Der Er-

folg steht und fällt mit dem Engagement vor Ort. Außerdem ist der Kocher wegen seiner Größe eher für Gemeinschaften wie Schulen oder Heime geeignet als für Privathaushalte.

In Madagaskar läuft eines der erfolgreichsten Solarkocher-Projekte. Es gibt dort nicht nur den Ausbildungsgang Holz- und Metallverarbeitung, sondern auch Nähen und Sticken sowie Hauswirtschaft und Kochen. Das Projekt traf einen Nerv: In Mandrosoa Ivato, einer Siedlung in der Nähe des Flughafens von Antananarivo, leben besonders viele Jugendliche unter

zum Teil schwierigsten Umständen. Mütter, die von ihren Männern verlassen worden sind, können ihre Kinder nicht mehr ernähren und setzen sie aus. Andere Kinder verlieren ihre Eltern durch Krankheit. Manche kommen bei Verwandten unter, die anderen müssen sich durchschlagen, so gut es eben geht. Und genau solchen Kindern und Jugendlichen bietet das Projekt eine Perspektive, jährlich mehr als 100. Gut 1 000 Solarkocher sind dort am Rand der madegassischen Haupt-

stadt hergestellt und ins ganze Land geliefert worden.

Doch auch bei diesem Projekt gibt es immer wieder Schwierigkeiten zu überwinden. Ergänzend zum Solarkocher sollte dort ein neues Produkt, ein Holzspärofen, gebaut werden. Denn auch in Afrika scheint nicht rund um die Uhr die Sonne, und Familien brauchen einen Ofen, der ständig verfügbar ist. Der neue Ofentyp „Save80“ verbraucht zwar auch Holz, aber 80 Prozent weniger als das traditionelle Drei-Steine-Feuer. Deshalb sollte dieser Ofen in Madagaskar, wo sich die Wälder auch bedrohlich lichten, möglichst weit verbreitet werden. Doch dann gab es Probleme mit dem Zoll, die das Projekt völlig unwirtschaftlich machten.

Und genau deshalb wandte sich Udo Fredmüller an Bundespräsident Köhler, von dem er wusste, dass er ein Herz für Afrika hat. Spätestens seit seiner Zeit als Direktor des Internationalen Währungsfonds kennt Köhler die Probleme des Kontinents genau. Und der Bundespräsident hatte ein offenes Ohr für Udo Fredmüller, als dieser ihm die Probleme bei einer Begegnung beim Weltjugendtag im letzten Jahr schilderte. Er forderte den Ratinger auf, ihm Material über die Solarkocher-Projekte zukommen zu lassen. Zu Fredmüllers großer Freude kam dann irgendwann die Nachricht aus Berlin, dass der Bundespräsident das Projekt bei Antananarivo besuchen werde.

Udo Fredmüller, der eigens aus diesem Grund nach Madagaskar geflogen ist, ist mit dem Verlauf der Visite sehr zufrieden. „Herr Köhler hat das Projekt gelobt und versprochen, sich für eine Lösung der bürokratischen Probleme einzusetzen“, sagt er. Der Einsatz des Bundespräsidenten lohnt sich auf alle Fälle. Denn ein großflächiger Einsatz kombinierter Solar-/Holzspärofen mit Garhalte-„wonderbox“ würde dazu bei-

tragen, der Umwelt in Madagaskar die Chance zur Regeneration zu geben. Denn 90 Prozent der madegassischen Wälder sind bereits abgeholzt.

Genau deshalb strebt Udo Fredmüller nun die Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen wie dem WWF an. Denn ein solcher Kocher kostet im Land nur 50 bis 70 Euro, bei einem durchschnittlichen Monatsgehalt von 30 Euro übersteigt die Anschaffung trotzdem die Möglichkeiten vieler Familien. Und die Zoll-Problematik würde die Kocher noch teurer machen. Da setzt Udo Fredmüller nun auf den Bundespräsidenten. Ansonsten wird er in seinen ehrenamtlichen Aktivitäten durch einen einfachen Grundsatz angetrieben: Niemals resignieren!